

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Die Anfertigungsgebühr beträgt für die kleine Seite 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg., Inserate in amtlichen Teils 15 Pfg., Reklamazeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr. Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 73.

Dienstag, den 25. Juni 1912.

16. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die Nennung des Kinder- und Pirtengrabens soll am **Dienstag den 25. Juni vormittags 11 Uhr** im Geschäftszimmer des Gemeindevorstandes in Annaburg, den 20. Juni 1912.

Der Gemeindevorstand.
J. B.: Grune.

Bekanntmachung.

Die Quartierbillets sind spätestens bis **1. Juli d. Js.** bei der Gemeindefasse einzulösen. Annaburg, den 19. Juni 1912.

Der Gemeindevorstand.
J. B.: Grune.

Bekanntmachung.

Die anliegenden Befehle zu beiden Seiten des Fenergrabens werden aufgeföhrt, die Nennung des Grabens in der Zeit vom 24. bis 29. Juni er. zu bewirken, andernfalls die Nennungsarbeiten auf Kosten der Säurigen ausgeführt werden.

Annaburg, den 21. Juni 1912.

Der Gemeindevorstand.
J. B.: Grune.

Politische Rundschau.

— Eine wackere Tat des Prinzen Joachim von Preußen, des jüngsten Sohnes unseres Kaiserpaars, wird in Kiel vielbesprochen. Der Kaiserjohn hatte auf seiner Fahrt „Yona“ eine Kreuzfahrt gemacht, als er plötzlich ein Boot erblickte, das gekentert war und kieloben schwamm, während die Insassen sich an das Boot festklammerten. Sofort sprang der Prinz mit einigen Matrosen in ein Weiboot seiner Jagdt, ließ auf das gekenterte Boot losrudern und

rettete so die Schiffbrüchigen. Auch das Boot wurde geborgen. Als die wackere Tat bekannt wurde, brachte das Publikum Hochrufe auf Prinz Joachim aus.

— Die Zeppelin-Ängst in England hat infolge der letzten Fernfahrten des „Z. 3“ und der „Victoria Luise“ einen noch nie dagewesenen Höhepunkt erreicht. Daß Deutschland in der Luftschiffahrt allen Ländern der Welt voran ist, hat man längst erkannt, ebenso wie man zu der Einsicht gekommen ist, daß die englischen U-Boote nicht viel taugen, wie das die jüngsten Unfälle der Luftschiffe „Gamma“ und „Beta“ wieder bestätigt haben. Als aber die „Victoria Luise“ plötzlich und unangemeldet über Amsterdam erschien, von wo es ohne Schwierigkeiten einen Abstecher nach London hätte machen können, da malte die englische Presse wieder einmal das Gespenst einer deutschen Luftinvasion an die Wand. So schreibt jetzt die Londoner „Daily Mail“: „Mit Rücksicht auf den letzten glänzenden Erfolg der „Victoria Luise“ muß sich das britische Volk die Tatsache vergegenwärtigen, daß mehr als eine kleine Flotte und eine starke Flotte zu unserer Sicherheit notwendig ist. Schon jetzt ist es für einen Feind möglich, auf einem andern Wege als auf dem Seewege — durch die Benutzung der Luft — uns zu erreichen. Aus der Luft sind wir an Punkten, wie Dolls usw., empfindlich zu treffen. Die Herrschaft zur Luft wird sehr schnell für uns eine ebenso vitale Frage wie die Herrschaft zur See werden.“ Die Blätter verlangen allgemeine erhöhte Ausgaben für die Luftschiffahrt und Aviation, für die jetzt sieben Millionen in den Etat eingestellt sind. Selbstverständlich ist die Furcht der Engländer übertrieben, — aber mit dem Eindruck, den die Fahrten seiner stolzen Luftkreuzer bei den Bewohnern des britischen Inselreiches hervorgerufen haben, kann Graf Zeppelin zufrieden sein und ganz Deutschland mit ihm.

— Familienkrankentafeln. Eine segensreich wirkende Einrichtung sind, wie der „Nordd. Allg. Ztg.“ geschrieben wird, die von vielen industriellen Ge-

sellchaften gegründeten Familienkrankentafeln, die den Familienangehörigen der Mitglieder in Krankheitsfällen freie ärztliche Behandlung und zum Teil eine Beihilfe zu den Arzneikosten gewähren. Im rheinisch-westfälischen Industriegebiet bestehen solche Kassen, deren Kosten in der Regel von den Arbeitgebern allein getragen werden, fast auf allen Zechen. Die erste Familienkrankentafel wurde im Jahre 1880 vom Köhler Bergwerksverein gegründet.

— Kinderzuschüsse zur Invalidenrente. Nach § 1291 der Reichsversicherungsordnung hat jeder Empfänger einer Invalidenrente, der Kinder unter 15 Jahren hat, Anspruch auf Erhöhung der Rente, und zwar erhöht sich die Rente für jedes dieser Kinder um ein Zehntel der ganzen Invalidenrente einschließlich des Reichszuschusses bis zum höchstens 1/10fachen Betrage der Invalidenrente. Auf diese Bergünstigung, Kinderzuschüsse zu empfangen, haben aber nicht alle Invalidenrenten-Empfänger vom 1. Januar 1912 ab Anspruch, sondern nach Artikel 71. Ein Gesetz nur diejenigen Empfänger von Invalidenrenten, deren dauernde Invalidität nach dem 31. Dezember 1911 eingetreten ist, oder deren Krankheitsdauer nach dem 31. Dezember 1911 beginnt. Mit dieser Einschränkung hat jeder Empfänger einer Invalidenrente Anspruch auf die Kinderzuschüsse, und zwar sowohl der Vater wie auch die Mutter der Kinder. Die Mutter der Kinder hat Anspruch auf diese Kinderzuschüsse auch dann, wenn der Vater der Kinder noch lebt und für den Unterhalt der Kinder sorgt. Siernach haben unter Umständen beide Ehegatten gleichzeitig Anspruch auf die Kinderzuschüsse. Anspruch auf die Kinderzuschüsse hat die invalide Mutter auch dann, wenn der Vater gestorben ist und für die Kinder infolge dessen Waisenrente gezahlt wird. Schließlich hat auch die uneheliche Mutter Anspruch auf die Kinderzuschüsse für ihre unehelichen Kinder, nicht dagegen der uneheliche Vater der Kinder.

Frankreich. Einen fulminanten Kriegserfolg weilt wieder einmal das Organ der französischen Armee, „La France Militaire“, hinaus. Das die

Die Herren von Dieskau.

Original-Roman von Franz Treller.

22]

Nachdruck verboten.

In kurzen Worten sagte Holtau, wie er Silba kennen und lieben gelernt und fuhr fort:

„Ich ererbe mich einer hohen Stellung in der industriellen Welt Englands und eines Einkommens, das selbst dort für recht stattlich gilt. Meine Eigenschaft als Offizier verbürgt die Unantastbarkeit meines Charakters und alle Auskünfte, die Sie sonst noch über mich und meine Verhältnisse wünschen könnten, wird Ihnen Ihr Nachbar auf Meerholz, bei dem zu Gast bin, sowie die Eigentümerin der Birminghamer Werke bereitwilligst geben. Ist das Los, das ich einem Fräulein von Dieskau bieten kann, vielleicht auch nicht glänzend nach Ihrer Lebensauffassung, so ist Ihre Tochter doch durchaus damit zufrieden, und ich würde das höchste Erdenglück darin sehen, sie liebevoll schützend durchs Leben geleiten zu können.“

Er hatte ruhig, männlich und selbstbewußt gesprochen und doch dabei immer immer eine durchaus ehrerbietige Haltung bewahrt.

Der Freiherr sah zu Garald hinüber, der verächtlich die Achseln zuckte.

„Ich habe das Gefühl, Herr Direktor“, erwiderte der Baron unter dem Einfluß Garalds, „daß durch Ihren gewiß sehr schätzbaren Antrag unserem Hause eine unerdiente Ehre widerfährt. Meine Absichten, um die Zukunft meiner Tochter sicher zu stellen,

sind indessen andere, so daß ich bedauere, Ihren Antrag nicht in Erwägung ziehen zu können.“

Mit voller Ruhe lautete Holtau dieser hochmütigen Abfertigung, die von höhnischem Grinsen Garalds begleitet wurde.

Mit der gleichen Gelassenheit fuhr er auch, nachdem er sich erhoben hatte, fort: „Es war meine Pflicht, Herr Baron, diese Bitte in aller Ehrerbietung an Sie zu richten, an der Sache selbst ändert diese Abweisung nichts. Fräulein von Dieskau wird, auch wenn es ihr nicht gelingt, Ihre Einwilligung zu erhalten, Frau Holtau werden.“

„Wäre es nicht an der Zeit, Papa, die Unterredung mit diesem Herrn zu beenden?“

„Ich kann den Herrn in der Tat nicht zu längerem Verweilen nötigen.“

Holtau, der immer die gleiche vornehme Haltung bewahrte, grüßte nur den Freiherrn mit einer Verbeugung und ging hinaus. Garald, der nicht daran zweifelte, daß Silba diesem stattlichen Manne zugetan sei, der aber trotzdem die Hoffnung, sie an Casal zu verheiraten, noch immer nicht ganz aufgegeben hatte, ging hinter Holtau her und sagte zu ihm von oben herab: „Ich gebe Ihnen den guten Rat, meine Schwesler nicht mehr zu behelligen, ich wäre sonst genötigt, die zur Verfügung stehenden Mittel anzuwenden, um uns von einem unwillkommenen Bewerber zu befreien.“

Holtau blieb stehen, musterte ihn mit einem bedeutungsvollen Blick und sagte langsam: „Gestülft es Herrn von Dieskau vielleicht, seine Schützlingin sei, an mir zu erproben?“

Garald zuckte unter diesen Worten und unter dem sie begleitenden, seltsamen Blicke zusammen und erchrte sichtlich.

Holtau, der bei seiner Anspielung an die verschiedenen Blütigen, für Dieskau nicht sehr ehrenvollen Ehrenhäkel gedacht hatte, war erstaunt über die Wirkung seiner Worte, aber durchaus nicht unzufrieden damit. Er grüßte leicht und schritt ruhig weiter.

Gleich darauf schritt er in der Richtung nach Meerholz davon.

Garalds Gesicht verlor auch den verführten Ausdruck nicht, als er jetzt sein Zimmer aufsuchte. „Verdammt, was meinte der Burde?“

„Ich gäbe etwas darum, wenn ich Gewißheit hätte.“

Kaum war Holtaus Wagen außer Sicht, als von der anderen Seite her eine Kalesche nahte, in der ein sonnengebräunter Herr mit mächtigem Schnurrbart saß.

Langsam schlenderte gerade Klaus des Weges daher und schaute diesen Herrn, dessen Miene sehr ernst war, aufmerksam an.

Er folgte dem Wagen, der gleich darauf an der Rampe vorfuhr, sah, wie der Herr ins Schloß trat und ging zurück zu einem dichtgen Bosket, wo er ruhig harrend blieb.

Der Diener, durch den der Fremde seine Karte hineingeschickt hatte, kam zurück und sagte: „Der Herr Baron läßt sehr bedauern, er ist zu unwohl, um den Herrn Oberleutnant empfangen zu können. Würde es Ihnen genehm sein, Baron Garald zu sprechen?“

Die Luftschiffahrt. Flieger-Leutnant v. Falkenhayn zu Tode gestürzt. Aus Berlin, 22. Juni, wird gemeldet: Auf dem Militärflugfeld Oberritz ist Freitag abend der 27-jährige Flieger-Offizier v. Falkenhayn, der beim Dragonerregiment Nr. 19 fand, auf einem Aliaifliegender aus 80 Meter Höhe abgestürzt und war sofort tot. Der Eindecker lief anfangs sehr ruhig, doch wurde er schließlich vom Wind gepackt. Leutnant v. Falkenhayn begann, als er sah, daß die Maschine auf die Dauer dem Winde nicht gewachsen sein dürfte, in einem steilen Gleitfluge abzustiegen, wobei der Eindecker mit großer Gewalt auf dem Boden zerfiel. Der Offizier stürzte aus seinem Sitz und fiel mit dem Kopf auf den Boden. Er brach das Genick und der Tod trat auf der Stelle ein.

Drei Giftmorde soll der in Altwaasser in Schlesien wohnhafte Porzellanbrenner Loebig auf dem Gewissen haben, und zwar soll er seine Ehefrau, den Brenner Wittig und einen Arbeiter, mit dem er in Streit lag, durch Arsenik vergiftet haben. Es ist übrigens auffallend, daß die meisten Giftmorde innerhalb der deutschen Grenzen in Schlesien vorkommen.

Durch den Zusammenbruch der Darschuhkase Niedermolan (Hessen) ist ein großer Teil der Spar-einleger in große Not geraten, da für einen Fehlbetrag von 1,6 Mill. Mark keine Deckung vorhanden ist, zumal die Haftpflichtigen bis auf einen, der 200 000 M. Vermögen besitzen soll, selbst vermögenslos sind oder noch nur einige tausend Mark besitzen, die mit Beschlag belegt sind. Ein alter Landwirt hat sich aus Verzweiflung das Leben genommen.

Ein behaftetes Leichengefolge. Dieser Tage starb in Gommla bei Greiz eine betagte Frau. In der Beerdigung ihr Leichengefolge könnte dürftig ausfallen, hinterließ sie die Verfügung, daß jedem Begräbnisteilnehmer 3 Mark ausgezahlt würden. Dem Sarge folgten auch neben den trauernden Hinterbliebenen 66 Personen, denen laut öffentlichen Anschlags dieser Tage der Obolus von den betrieblen Erben ausgezahlt wurde.

Schwere Eisenbahnkatastrophe. — 4 Menschen tot. — 30 verletzt. Der Expresszug Manchester — Leeds ist am Freitag nachmittag bei Todmorden entgleist, wobei drei Wagen ineinander geschoben wurden. Vier Personen wurden getötet und 29 bis 30 verletzt.

Aus aller Welt.

Berlin. Selbstmord wegen zu hoher Steuern. Aus einem eigenartigen Grund ist kürzlich ein etwa 60 Jahre alter Mann, dessen Personalien noch nicht feststehen, in den Tod gegangen. Er wurde in der Jungfernhöhe erhängt aufgefunden und hatte einen Zettel geschrieben, daß er Ernst heiße, aber sonst unbekannt bleiben wolle. Als Motiv der Tat gab er an, daß er 62 M. Steuern bezahlen solle, obgleich er zurzeit keine Arbeit habe. Die Leiche wurde polizeilich beschlagnahmt.

Berlin. Das Obergerichtsverwaltungsgericht hatte darüber zu entscheiden, wann die Konzession einem Lokale wegen Spiels entzogen werden kann. Im Lokal von Sch. war öfter das Spiel „Mauscheln“ ohne Abzwang bei Einfließen bis zu 40 Pfg. gespielt worden. Auf die Klage der Polizeibehörde auf Entziehung der Konzession betonte Sch., er habe im Hinblick auf eine gerichtliche Entscheidung angenommen, daß Mauscheln ohne Abzwang kein Glücksspiel sei. Der Bezirksausschuß entschied dem auch zugunsten des Wirtes und wies die von der Polizeibehörde erhobene Klage ab. Das Obergerichtsverwaltungsgericht trat der Vorentscheidung bei und fügte u. a. aus, Mauscheln sei unbedingt als Glücksspiel anzusehen, möge es mit oder ohne Abzwang vorgenommen werden. Die Zurücknahme der Konzession erweise gerechtfertigt, falls das Gewerbe zur Förderung des verbotenen Spiels gemißbraucht werde. Die Entziehung der Konzession könne aber dann nicht eintreten, wenn wie vorliegend anzunehmen ist, der Gewerbetreibende nicht gewußt habe, daß es sich um ein verbotenes Spiel handle.

Elst, 20. Juni. Das Beamtenebeschwerden in Rußland nicht Ausnahme, sondern Regeln sind, ist bekannt. Es kann daher nicht wundernehmen, wenn an der Grenze bei Schmaleningen russische Schmuggler mit einem russischen Grenzjoldaten einen Vertrag abschlossen, wonach die Schmuggler nach Zahlung einer bestimmten Summe ungehindert über die Grenze gehen durften. Zu der verabredeten Zeit trat aber gerade ein Wechsel des Postens ein und der Abgelöste erhielt nicht das Geld, sondern der neue Posten. War nun der Abgelöste darüber ärgerlich oder ermachte das Pflichtgefühl in ihm, kurz, er gab einen Alarmruf ab, der die gesamte Grenz-wache herbeirufen sollte. Aus Furcht vor Strafe schoß nun der neue Posten den Abgelösten nieder, ließ die Schmuggler schnell über die Grenze laufen und tötete sich dann selbst. Als die Grenz-wache ankam, fand sie keine Schmuggler vor, wohl aber zwei tote Soldaten.

Standesamts-Nachrichten von Annaburg für das 2. Halbjahr 1911.

Geburten:
Am 7. Juli dem Fabrikarb. Emanuel Daniel 1 S.; am 11. dem Kafenmeister Albert Höhe (Schloß Annaburg) 1 S.; am 12. dem Drehschneiderei Johannes Gotschardt 1 S.; am 13. dem Stredenarbeiter Hermann Schuffer 1 S.; am 16. eine unehel. Geburt, am 18. dem Tischler Rudolf Schießle 1 S.; am 22. dem Steingutbrenner Alexander Ritzkowski 1 S.; am 23. dem Fabrikarb. Ernst Besche 1 S.; am 31. dem Fabrikarb. Wilhelm Springer 1 S.
Am 1. August dem Handelsmann August Heße 1 S.; am 8. dem Fabrikarb. Gustav Adolf Hirschbach 1 S.; am 9. dem Kohlenhändler Otto Albert Grimm 1 S.; am 10. dem Fabrikarb. Friedrich Lehmann 1 S.; am 16. dem Arbeiter August Heinrich 1 S.; am 17. dem Telegraphenarbeiter Otto Richard Schneider 1 S.; am 18. dem Steingutmalter Robert Senze 1 S. und dem Fabrikarb. Friedrich Gustav Neufisch 1 S.; am 19. dem Fabrikarb. Wilhelm Tische 1 S., und dem Kgl. Stabsarzt Otto Wanger 1 S.; am 21. dem Chormaler Franz Wernicke 1 S.; am 25. dem Maurer Richard Voog 1 S.; am 29. dem Kassierer Friedrich Gros 1 S.

Am 2. September dem Schneider Albin Dörre 1 S.; und dem Maler August Modlich 1 S.; am 3.; eine unehel. Geburt, am 4. dem Maurer Gottfried Dietrich 1 S., und dem Stredenarbeiter Wilhelm Juhl 1 S.; am 6. dem Reichsführer Bernhard Wiegisch 1 S.; am 9. dem Fabrikarb. Ernst Richard Noack 1 S.; am 12. dem Steingutmalter Johannes Wolbert 1 S.; am 13. dem Fabrikarb. Friedrich Bey 1 S.; am 16. dem Stredenarb. Otto Seibel 1 S.; am 23. dem Fabrikarb. Paul Reinhold 1 S.; am 25. eine unehel. Geburt, und dem Fabrikarb. Friedrich Ernst Richter 1 S.

Am 1. Oktober dem Fabrikarbeiter Gustav Hahn 1 S.; am 4. dem Kgl. Hauptmann Walter Seeger 1 S.; am 5. dem Fabrikarb. Richard Paul Binnig 1 S.; am 7. dem Biesfeld-Weibel Karl August Freitag (Schloß Annaburg) 1 S.; am 8. dem Zimmermann Ernst Lehmann 1 S.; am 10. eine unehel. Geburt, am 12. dem Arbeiter Friedrich Franz Krausch 1 S.; am 14. eine unehel. Geburt, am 17. dem Fabrikarb. Karl Robert Wuttke 1 S.; und dem Steingutmalter Paul Heimich 1 S.; am 25. dem Fabrikarb. Franz Seibel 1 S.; am 27. dem Maurer Karl Robert Wägener 1 S., und dem Arbeiter Wilhelm Mathias 1 S.; am 28. dem Fabrikarb. Bernhard Albert Higte 1 S.; am 30. dem Zuschneider Wilhelm Simon 1 S.

Am 5. November dem Fabrikarb. Otto Schmeß 1 S.; und dem Arbeiter Friedrich Hermann Seibel 1 S.; am 7. dem Fabrikarb. Paul Bär 1 S.; am 8. dem Fabrikarb. Paul Bergmann 1 S.; am 10. dem Fabrikarb. Hermann Dertel 1 S.; am 15. dem Militär-Anwalt Friedrich Wilhelm Vogel 1 S.; am 17. November dem Fabrikarb. Karl Friedrich Trims 1 S.; am 25. dem Maurer Friedrich Wilhelm Krüger 1 S.; am 26. dem Arbeiter Vincent Walczak 1 S.; und dem Fabrikarb. Hermann Wilhelm Baer 1 S.; am 28. dem Fabrikarb. Karl Hoyer 1 S.; und dem Maurer Gustav Paul Kutzsch 1 S.; am 30. dem Maurer Gustav Brandis 1 S.; und dem Fabrikarb. Otto Clemens 1 S.

Am 10. dem Stredenarbeiter Otto Heimich 1 S.; am 15. Dezember dem Steingutbrenner Wilhelm Marten 1 S.; und dem Dreifachträger Friedrich Hermann Puttenbörner 1 S.; am 17. dem Fabrikarb. Friedrich Garbe (Stern) (Annaburg) 1 S.; und dem Landwirt Karl Kusatz 1 S.; und dem Fabrikarb. Karl Rathhäuer 1 S.; am 18. dem Landwirt Hermann Richter 1 S.; am 20. dem Kgl. Anstalts Lehrer Karl Franke 1 S.; am 21. dem Fabrikarb. Friedrich Otto Voigt 1 S.; am 23. eine unehel. Geburt, und dem Maurer Hermann Schiepe 1 S.; am 28. dem Fabrikarb. Walter Wink 1 S.

Produkten-Wörfe.

* Bericht vom Berliner Fruchtmarkt am 22. Juni. Es notierten Weizen inländ. 233—234 ab Bahn. Roggen inländ. 200—201,00 ab Bahn und frei Wägle. Gerste, inländ. Futtergerste, mittel u. gering 191—196, gute 197—204 ab Bahn und frei Wagen. Hafer, fein 206—214, mittel 203—205, gering 198—201 ab Bahn u. frei Wagen. Mais, amerik., gering 179 bis 184, runder 160—164 frei Wagen. Erbsen, in u. ausländ. Futtererbsen mittel 180—187, feine u. Taubenerbisen 188 bis 200 ab Bahn u. frei Wagen. Weizenmehl 00 26,25—28,75. Roggenmehl 0 u. 1 23,40—24,50. Weizenkleie 13,00—14,25. Roggenkleie 14,50—15,00 Mk.
* Wöchentlich Bericht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen über Schlachtviehpreise ab Hof nach Lebendgewicht in Mark für 50 Kilogramm vom 13.—19. Juni. Es wurden gezahlt im Kreise Zeragan: Döfen — Mk., Bullen 48,00 Mk., Rinder und Stiere 49,00 Mk., Rasse — Mk., Kalber 55—57 Mk., Mastschweine 48—53 Mk., Aufzuehen und Eber 46,00 Mk., Zämmer — Mk., Hammel 40,00 Mk., Merzschafe 36,00 Mk.

Oberförsterei Annaburg.

Die Ausgabe der Zettel zum Sammeln der Waldbeeren und Pilze findet allein statt gegen sofortige Bezahlung am **Donnerstag, den 27. Juni** von 8 Uhr Vormittags bis 12 1/2 Uhr im Gasthof zum „Siegestrang“ in Annaburg.

- auf der Gemeinde Annaburg für die Ortsteile Schloß, Markt, Goldborferstraße bis Mittelstraße, Torgauerstraße von Mittelstraße bis Eisenbahn, jenseits der Eisenbahn, Friedhofstraße, Lohgauerstraße, Ulmenstraße, Ackerstraße, Feldstraße.
- für die anderen Gemeinden an demselben Tage nach Ausgabe an Annaburg.

Alle vorherigen Bestellungen und Anfragen sind zwecklos. Eine nachträgliche Ausgabe von Beerenzetteln findet bestimmt nicht statt. Die Befreiung beginnt mit dem Tage, der auf dem Schein vermerkt ist. Die Zettelbestellung für Waldarbeiter, deren Kinder und altersschwache Angehörige geschieht nur durch den Förster.

Ortsarme sind die Personen, welchen der Gemeindevorsteher bescheinigt, daß sie von der Gemeinde Armenunterstützung erhalten. **Alters- und arbeitschwache** Personen haben sich persönlich vorzustellen; ohne persönliche Vorstellung erhalten nur die einen roten Zettel, die ihn im Vorjahre erhalten haben und für die der Ortsvorsteher das Leben bescheinigt. Jede andere Bescheinigung ist zwecklos. **Jeder Sammler muß einen Zettel haben.**

Annaburg, den 20. Juni 1912.

Der Forstmeister. Eimberauch.

Wiesen-Verpachtung.

Mittwoch, den 26. Juni, abends 7 Uhr verpachtet ich meine am Zwiestegener Fußweg gelegene

ca. 24 Morgen große Burgwiese tabelweise an Ort und Stelle. Bedingungen im Termin.
Julius Haub.

Laplata-Rund-Mais,

gesund und trocken, in den nächsten Tagen per Kahn eintreffend, habe noch billig abzugeben.
Adolf Weigold, Prettin.

Eine Giebelwohnung

mit Zubehör Friedhof-Ackerstraßen-Gäß zum 1. Juli oder später zu vermieten.

Mos Lind
zum Annaburg.

Lassen Sie
zum Putzen das
Kavalier
waschen Sie
normaler überwascht sein.

ca. 30 Ihd. Meter **Conröhren,** 20—30 cm Durchmesser, verkauft Aug. Acker.

2 Wohnungen sind zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen Mühlenstr. 6.

Eine Stube mit Küche zum 1. Juli zu vermieten.
Aug. Acker.

Verleingeshalber ist zum 1. Juli oder später die **Barterre-Wohnung** Ackerstraße Nr. 16 zu vermieten.

Königl. Preuß. Lotterie Ziehg. 1. Kl. (10. u. 11. Juli 1912) **Loß:** 1/8 1/4 und bei 5 K 10 K Porto bei Estrich, Kgl. Lott.-Ginn., Jüterbog.

Ein junges, ordentliches **Dienstmädchen** sucht per sofort **Hotel Stadt Berlin.** Fritz Rödler.

Eine Oberwohnung ist zum 1. Oktober zu vermieten.
W. Reinhardt.

Eine Oberwohnung zum 1. Oktober zu beziehen bei **Louis Hofmann.**

Viehsalz zur Verhütung von Schimmelpilze, zum Einstreuen bei Ake und Neu empfiehl
Adolf Weigold, Prettin.

Gegen bösen Husten schärfen großartig Walgott's echte Eukalyptus-Menthol-Bonbons à Pack 25 und 50 Pfr. nur in der Apotheke.

Phosphorsäuren Kalk als Beigabe zum Viehfutter, gegen Knochenentzündung pp. und zur Aufzucht von Jungvieh unbedingt nötig, empfiehlt die **Apothek Annaburg.**

W. & A. Panick, Uhrmacher,
Annaburg, Jessen, Herzberg, Schönwalde.

Handharmonikas

in allen Ausführungen und Preislagen, auch mit Stahlstimmen, desgleichen: **Mundharmonikas** in verschiedenen Preislagen sind in großer Auswahl stets am Lager.

Durch großen Absatz billige Preise.
Bei Barzahlung 5 Prozent Rabatt.

Bettzeuge, Inletts, Handtücher,
Bettdecken, Steppdecken,
Tisch- u. Kommodendecken, Sophaschoner,
Sinolen u. Säuerstoffe
empfehlen in schöner Auswahl
Annaburg, Sebastian Schimmeyer.

Spurlos

verschwinden sind alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, mit Dittler, Säuren, Fischen, Seife etc. durch tägliches Waschen mit der echten **Gleichenpfed-Deerschwefel-Seife** von Bergmann & Co., Raddeul a. St. 50 Pf. bei Apoth. Schmorde und O. Schwarze.

Neue saure

Gurken
a Stück 15 Pf., empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Reise-Chocolade
in großer Auswahl.
R. Selbmann, Torgauerstr. 29.

Biffitenarten
fertigt schnell und sauber
H. Steinbeiss, Buchdruckerei.

Ich werde am 25., 26. und 27. Juni von Herrn Stabsarzt **Dr. Meyer** in meiner Praxis vertreten.

Dr. Schellhorn.

Hochelegante Papier-Ausstattungen

(Briefbogen und Kouverts)
vorzüglich zu Geschenken geeignet, sind in schöner Auswahl zu haben bei
H. Steinbeiss, Buchdruckerei.

Norddeutsche Allgemeine Zeitung

BERLIN SW. 48.

Reichhaltig ■ National ■ Unterhaltend.

Abonnementspreis 4 Mark vierteljährlich.

Probenummern kostenfrei.

D. Schwarze, Drogen-Handlung

Annaburg, Torgauerstr. 12

Drogen, Farben, Chemikalien, Parfümerien
Photographische Bedarfsartikel
Kosmetische Mittel, Desinfektionsmittel
Kindernährmehle, Condensierte Milch
Medizinische Weine und Thees, Kakao und Chocolate
Artikel zur Krankenpflege, Verbandstoffe
Bruchbänder
Medizinische, Toilette- u. Haushalt-Seifen.

Selbstgeröstete

Kaffee's
in allen Preislagen
empfehlen
J. G. Fritzsche.

Speiseöl, a Pfund 80 Pf.,
acht Nizzaer Provencer-Oel,
a Pfund 1,20 M.
empfehlen von frischer Sendung
J. G. Hollmig's Sohn.

Kindernährmittel
wie: Nestlé's Kindermehl
Anfete's und Mopfer's
Kindermehl
Anor's Hafermehl
Hafer-Sakao
Condensierte Milch
Milchzucker, chemisch rein
hält vorräthig die
Apothete Annaburg.

f. Magdeburger Sauer Kohl,
a Pfund 15 Pf.,
empfehlen
J. G. Fritzsche.

Malta - Kartoffeln
und feinste
Matjesheringe
empfehlen
J. G. Hollmig's Sohn.

Lampenschirme, Fenster-Vorsetzer
in schönen Mustern empfiehlt
Hermann Steinbeiss,
Papierhandlung.

Die **Saale-Zeitung**

erscheint täglich in zwei Ausgaben als Morgenblatt und Abendblatt, zum Preise von 3,25 Mark pro Vierteljahr und 1,09 Mark für jeden Monat bei Postbezug. Sie ist eine der ältesten und angesehensten Zeitungen Mitteldeutschlands, die über einen reichhaltigen Handels- und Ziehungslisten der Preuss. Lotterie verfügt.

Mit den Beiblättern Täglichen Unterhaltungsblatt, Blätter für's Haus; Verlosungsliste ist die „Saale-Zeitung“ eine grosse und reichhaltige, dabei aber doch billige Zeitung, die in der Vorzüglichkeit ihrer Quellen und Gediegenheit ihres Inhalts von keinem anderen Blatte Mitteldeutschlands übertroffen wird.

Wer rasch und gut unterrichtet sein will, wer eine gewissenhafte reichhaltige Tageszeitung grossen Stils zu lesen liebt, welche die neuesten Nachrichten gleichzeitig mit den Berliner Blättern und noch stets am Abend ausführliche Berichte der Berliner Börse bringt, wer ein Blatt vornehmen Charakters zu halten wünscht, der bestelle beim nächsten Postamt die **Saale-Zeitung**.

verbreitet in Stadt und Mitteldeutschland bei dem kaufkräftigsten Publikum.

Anzeigen haben daher besten Erfolg!

Expedition: Halle a. S., Gr. Brauhausstr. 17.

Elb's Essig-Essen,

auch mit Estragon,
zur Selbstbereitung von Essig, empfiehlt in Flaschen
Drogenhandlung + Annaburg
D. Schwarze, Torgauerstr. 12.

Neue Boll-Seringe, Malta-Kartoffeln
empfehlen
J. G. Fritzsche.

Frische Landbutter,
1/2 Pfund 70 Pf.,
Malckerei-Butter
75 Pf., empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

Flechten
ässende und trockene Schuppenflechte
akroph. Ekzema, Hautausschläge aller Art
offene Füße
Beinwunden, Beinschwellen, Aderbeine, böse Finger, alle Wunden sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte
gehellt zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten
Rino-Salbe
Irr von schädl. Bestandtheil. Dose M. 1,15 u. 2,25.
Dankschreiben gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot
u. Pa. Schubert & Co., Weinböhl's-Dresden.
Fälschungen weisen man zurück.
Zu haben in den Apotheken.

Zollinhalts-Erklärungen
sind zu haben in der Buchdruckerei.

**Kartoffelkuchen
Rübenschnitzel
Malzkeime**
empfehlen von frischer Sendung
Adolf Weicholt, Pretzin.

Annaburger Landwirth-Verein
(eingetragener Verein).

Sonntag den 30. Juni cr.,
nachm. 4 Uhr:

General-Versammlung
bei Herrn Kamerad Dämlichen.

- Tagesordnung:
1. Eröffnungs-Vortrag: 500 Jahre Brandenburg-Preußen.
 2. Beziehen der Niederschrift über die letzte Versammlung.
 3. Steuernehmahme.
 4. Aufnahme neuer Mitglieder.
 5. Bericht über die Denkmahl-Einweihung in Dommitsch.
 6. Bericht über die Fahnenweihe in Löben.
 7. Theilnahme an der Kaiserparade bei Corbetta.
 8. Bewilligung eines Beitrags zur Jugendpflege.
 9. Beschlüsse zum Jahresh.
 10. Uebertragung des Vereinsparkassen-Guthabens auf die Gemeinde-Sparkasse.
 11. Anträge.
 12. Feststellung der anwesenden Mitglieder.
 13. Vereins-Angelegenheiten.
 14. Schlusswort.
- Im zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Redaktion, Druck und Verlag
von Hermann Steinbeiss in Annaburg.

Bleyle's Knaben-Anzüge,
anerkannt bestes, in jeder Beziehung unübertroffenes Fabrikat
Zu jeder Jahreszeit und jeder Witterung die gesündeste und vorteilhafteste Kleidung.
Reparaturen werden von der Fabrik fast unsichtbar zum Selbstkostenpreis ausgeführt.
Ausführliche Kataloge gratis.
Carl Quehl, Annaburg.

Kontobücher
in allen Stärken und Miniaturen hält auf Lager
Hermann Steinbeiss, Buchdruckerei.

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Befellungen nehmen alle Postämter und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Die Inserationsgebühr beträgt für die kleine Zeile 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg. Inferate im amtlichen Teil 15 Pfg., Reklamsseite 20 Pfg. Bei größeren Anträgen Rabatt.

Anzeigenannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Pretzin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 73.

Dienstag, den 25. Juni 1912.

16. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die Nennung des Ruder- und Firtengrabens soll am **Dienstag den 25. Juni vormittags 11 Uhr** im Geschäftszimmer des Gemeindevorstandes in Annaburg, den 20. Juni 1912.

Der Gemeindevorstand.
J. B.: Grune.

Bekanntmachung.

Die Quartierverleihen sind spätestens bis **1. Juli d. Js.** bei der Gemeindevorstand einzulösen.
Annaburg, den 19. Juni 1912.

Der Gemeindevorstand.
J. B.: Grune.

Bekanntmachung.

Die anliegenden Besitztümer zu beiden Seiten des Feuergrabens werden aufgeföhrt, die Nennung derselben in der Zeit vom **24. bis 29. Juni** er. zu bewirken, anderfalls die Nennungsarbeiten auf Kosten der Eigentümer ausgeführt werden.

Annaburg, den 21. Juni 1912.

Der Gemeindevorstand.
J. B.: Grune.

Politische Rundschau.

Eine markere Tat des Prinzen Joachim von Preußen, des jüngsten Sohnes unseres Kaiserpaars, wird in Kiel vielbesprochen. Der Kaiserjohn hatte auf seiner Jagd „Bonna“ eine Kreuzfahrt gemacht, als er plötzlich ein Boot erblickte, das gekentert war und kieloben schwamm, während die Insassen sich an das Boot festklammerten. Sofort sprang der Prinz mit einigen Matrosen in ein Beiboot seiner Jagd, ließ auf das gekenterte Boot losrudern und

rettete so die Schiffbrüchigen. Auch das Boot wurde geborgen. Als die markere Tat bekannt wurde, brachte das Publikum Hochrufe auf Prinz Joachim aus.

Die Zeppelin-Angelegenheit in England hat infolge der letzten Fernfahrten des „Z. 3“ und der „Victoria Luise“ einen noch nie dagewesenen Höhepunkt erreicht. Daß Deutschland in der Luftschiffahrt allen Ländern der Welt voran ist, hat man längst erkannt, ebenso wie man zu der Einsicht gekommen ist, daß die englischen Umluftschiffe nicht viel taugen, wie das die jüngsten Unfälle der Luftschiffe „Gamma“ und „Beta“ wieder bestätigt haben. Als aber die „Victoria Luise“ plötzlich und unangemeldet über Amsterdam erschien, von wo es ohne Schwierigkeiten einen Abstecher nach London hätte machen können, da malte die englische Presse wieder einmal das Geheiß einer deutschen Luftinvasion an die Wand. So schreibt jetzt die Londoner „Daily Mail“: „Mit Rücksicht auf den letzten glänzenden Erfolg der „Victoria Luise“ muß sich das britische Volk die Tatsache vergegenwärtigen, daß mehr als eine kleine Armee und eine starke Flotte zu unierer Sicherheit notwendig ist. Schon jetzt ist es für einen Feind möglich, auf einem anderen Wege als auf dem Seewege — durch die Benutzung der Luft — uns zu erreichen. Aus der Luft sind wir an Punkten, wie Dolls usw., empfindlich zu treffen. Die Herrschaft zur Luft wird sehr schnell für uns eine ebenso vitale Frage wie die Herrschaft zur See werden.“ Die Blätter verlangen allgemeine erhöhte Ausgaben für die Luftschiffahrt und Luftkraft, für die jetzt sieben Millionen in den Etat eingestellt sind. Selbstverständlich ist die Furcht der Engländer übertrieben, — aber mit dem Eindruck, den die Fahrten seiner stolzen Luftkreuzer bei den Bewohnern des britischen Inselreichs hervorgerufen haben, kann Graf Zeppelin zufrieden sein und ganz Deutschland mit ihm.

Familienkrankenkassen. Eine segensreich wirkende Einrichtung sind, wie der „Nordd. Allg. Ztg.“ geschrieben wird, die von vielen industriellen Ge-

sellchaften gegründeten Familienkrankenkassen, die den Familienangehörigen der Mitglieder in Krankheitsfällen freie ärztliche Behandlung und zum Teil eine Beihilfe zu den Arzneikosten gewähren. Im rheinisch-westfälischen Industriegebiet bestehen solche Kassen, deren Kosten in der Regel von den Arbeitgebern allein getragen werden, fast auf allen Zechen. Die erste Familienkrankenkasse wurde im Jahre 1880 vom Kölner Bergwerksverein gegründet.

Kinderzuschüsse zur Invalidenrente. Nach § 1291 der Reichsversicherungsordnung hat jeder Empfänger einer Invalidenrente, der Kinder unter 15 Jahren hat, Anspruch auf Erhöhung der Rente, und zwar erhöht sich die Rente für jedes dieser Kinder um ein Zehntel der ganzen Invalidenrente einschließlich des Reichszuschusses bis zum höchstens 1/10fachen Betrage der Invalidenrente. Auf diese Bergünstigung, Kinderzuschüsse zu empfangen, haben aber nicht alle Invalidenrenten-Empfänger vom 1. Januar 1912 ab Anspruch, sondern nach Artikel 71 Einl.-Gesetz nur diejenigen Empfänger von Invalidenrenten, deren dauernde Invalidität nach dem 31. Dezember 1911 eingetreten ist, oder deren Krankrente nach dem 31. Dezember 1911 beginnt. Mit dieser Einschränkung hat jeder Empfänger einer Invalidenrente Anspruch auf die Kinderzuschüsse, und zwar sowohl der Vater wie auch die Mutter der Kinder. Die Mutter der Kinder hat Anspruch auf diese Kinderzuschüsse auch dann, wenn der Vater der Kinder noch lebt und für den Unterhalt der Kinder sorgt. Hiernach haben unter Umständen beide Ehegatten gleichzeitig Anspruch auf die Kinderzuschüsse. Anspruch auf die Kinderzuschüsse hat die invalide Mutter auch dann, wenn der Vater gestorben ist und für die Kinder infolge dessen Waisenrente gezahlt wird. Schließlich hat auch die uneheliche Mutter Anspruch auf die Kinderzuschüsse für ihre unehelichen Kinder, nicht dagegen der uneheliche Vater der Kinder.

Frankreich. Einen fulminanten Kriegsartikel wettete wieder einmal das Organ der französischen Armee, „La France Militaire“, hinaus. Das die

Die Herren von Dieskau.

Originalroman von Franz Treller.

22] Nachdruck verboten.

In kurzen Worten sagte Goltau, wie er Silba kennen und lieben gelernt und fuhr fort:

„Ich erlaube mich einer hohen Stellung in der industriellen Welt Englands und eines Einkommens, das selbst dort für recht stattlich gilt. Meine Eigenschaft als Offizier verbürgt die Unantastbarkeit meines Charakters und alle Auskünfte, die Sie sonst noch über mich und meine Verhältnisse wünschen könnten, wird Ihnen Ihr Nachbar aus Meerholz bei dem zu Gatte bin, sowie die Eigentümer der Birminghamer Werke bereitwilligst geben. Ist das Los, das ich einem Fräulein von Dieskau bieten kann, vielleicht auch nicht glänzend nach Ihrer Lebensauffassung, so ist Ihre Tochter doch durchaus damit zufrieden, und ich würde das höchste Erdenglück darin sehen, sie liebevoll schützend durchs Leben geleiten zu können.“

Er hatte ruhig, männlich und selbstbewußt gesprochen und doch dabei immer immer eine durchaus ehrerbietige Haltung bewahrt.

Der Freiherr sah zu Harald hinüber, der verständlich die Achseln zuckte.

„Ich habe das Gefühl, Herr Direktor“, erwiderte der Baron unter dem Einflusse Haralds, „daß durch Ihren gewiß sehr schätzbaren Antrag unserem Hause eine unerdiente Ehre widerfährt. Meine Absichten, um die Zukunft meiner Tochter sicher zu stellen,

sind indessen andere, so daß ich bedauernd Ihren Antrag nicht annehmen kann.“

Mit vollem, mütigen Abscheu sah Harald den Baron an. Mit dem nachdem er die Pflicht, Herr an Sie zu verweisen, auch wenn es zu erhalten, „Wäre es redung mit

„Ich fange an, Goltau, Sie haben eine gute Verbeugung daran zweifeln zugetan, die Sie Sakal zu vergeben hatte zu ihm von dem guten Rat, wenn ich möchte, stehenden Mi unwillkommene

Goltau blickte dem Baronem bedeutungsvollen Blick und sagte langsam: „Gestattet es Herr von Dieskau vielleicht, seine Schützling auch an mir zu erproben?“

Harald zuckte unter diesen Worten und unter dem sie begleitenden, seltsamen Blicke zusammen und erschrak sichtlich.

Goltau, der bei seiner Anspielung an die verschiedenen blutigen, für Dieskau nicht sehr ehrenvollen Ehenhändel gedacht hatte, war erstaunt über die Wirkung seiner Worte, aber durchaus nicht unzufrieden damit. Er grüßte leicht und schritt ruhig weiter.

Gleich darauf schritt er in der Richtung nach Meerholz davon.

Haralds Gesicht verlor auch den verstärkten Ausdruck nicht, als er jetzt sein Zimmer aufsuchte. „Verdammt, was meinte der Barock? Ich gäbe etwas darum, wenn ich Gewißheit hätte.“

Kaum war Goltaus Wagen außer Sicht, als von der anderen Seite her eine kalesche Kutsche, in der ein jonnengebräunter Herr mit mächtigem Schnurrbart saß.

Langsam schlenderte gerade Klaus des Weges daher und schaute diesen Herrn, dessen Miene sehr ernst war, aufmerksam an.

Er folgte dem Wagen, der gleich darauf an der Rampe vorfuhr, sah, wie der Herr ins Schloß trat und ging zurück zu einem dichten Boskett, wo er ruhig harrend blieb.

Der Diener, durch den der Fremde seine Karte hineingeschickt hatte, kam zurück und sagte: „Der Herr Baron läßt sehr bedauern, er ist zu unwohl, um den Herrn Oberstleutnant empfangen zu können. Würde es Ihnen genehm sein, Baron Harald zu sprechen?“

